

# BRIAN KEENE

## Leichenfresser

Aus dem Amerikanischen von Michael Krug

FESTA

Die amerikanische Originalausgabe *Ghoul*  
erschien 2007 im Verlag Delirium Books,  
überarbeitet 2011 im Verlag Deadite Press.  
Copyright © 2007, 2011 by Brian Keene

1. Auflage Juli 2013  
Copyright © dieser Ausgabe 2013 by Festa Verlag, Leipzig  
By arrangement with Books Crossing Borders, Inc.  
Vermittelt durch Interpill Media GmbH, Hamburg  
Lektorat: Alexander Rösch  
Titelbild: Shutterstock.com  
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-86552-207-8  
eBook 978-3-86552-280-1



## Prolog

Pat Kemp zog sein T-Shirt aus, noch bevor er die Autotür hinter sich geschlossen hatte. Die nächtliche Brise strich über seinen Rücken. Er warf das T-Shirt auf die noch warme Motorhaube des Wagens. Als sie eine gute, flache, abgeschiedene Stelle erreichten, war auch Karen aus ihrem Top geschlüpft. Immer wieder wurde Pats Blick geradezu magnetisch von ihr angezogen.

Sie breitete die Decke unmittelbar zwischen den Grabsteinen auf dem feuchten Gras aus, während Pat ein weiteres Bier aus dem schwindenden Sixpack Old Milwaukee hervorholte. Die Dosen wurden in der schwülen Junihitze allmählich warm.

Er riss den Deckel auf. In der Dunkelheit hörte es sich laut an. Weißer Schaum blubberte über den Rand. Pat trank einen Schluck und seufzte frustriert: »Hier ist es mir echt unheimlich. Ich kapier immer noch nicht, warum wir es nicht einfach im Auto tun können.«

Kichernd und anmutig stieg Karen aus ihren Sandalen und legte sich auf die Decke. Sie wölbte den Rücken durch und schob die Brüste vor, die den Stoff ihres BHs spannten. Karen streckte sich wie eine Katze, schlug die langen, zierlichen Beine erst übereinander und spreizte sie dann.

»Weil ich gern draußen bin. Ich mag die Sterne und die Dunkelheit. Das ist romantisch.«

Der Vollmond hing wie ein wachsames gelbes Auge am Himmel. Er spiegelte sich in den Buntglasscheiben der Kirche von Karens Vater. Jedes Fenster zeigte eine Szene aus dem Neuen Testament: die Bergpredigt, Jesus beim Wandeln über das Wasser, bei der Fußwaschung, beim Reiten auf einem Esel, die Kreuzigung und die Auferstehung.

Verdammt, vielleicht war der Mond wirklich ein Auge – Gottes Auge, das Auge des allmächtigen Spanners. Es im Schatten dieser Fenster zu treiben, fühlte sich irgendwie an, als würde man tatsächlich von Gott beobachtet, obwohl Pat eigentlich nicht an ihn glaubte. Insgeheim vermutete er, es hatte vielmehr mit diesem Eindruck statt mit Romantik zu tun, dass Karen darauf bestand, es hier im Schatten der Kirche zu treiben. Es schien ihre Art zu sein, es ihrem Priestervater heimzuzahlen – indem sie es seinem Gott heimzahlte. Was sie natürlich nie zugeben würde. Pat fragte sich, ob sie sich des verborgenen Grunds für ihr zwanghaftes Verhalten überhaupt selbst bewusst war. Wahrscheinlich nicht. Ließ man die seichte Psychologie nachmittäglicher Talkshows beiseite, blieb der Umstand, dass sie genauso geil war wie er.

Aber warum musste es ausgerechnet auf dem Friedhof passieren? Irritiert ließ er den Blick über die Grabsteine wandern. Irgendwie schien es ihm falsch zu sein, über

toten Menschen zu ficken. Eine verdammt schräge Art, einen Freitagabend zu verbringen.

Karen leckte sich über die Lippen. Sie glänzten in der Dunkelheit rot und einladend.

Pat trank einen weiteren Schluck Bier, betrachtete ihre nur von einem knappen BH verdeckten Brüste und ihr langes, blondes Haar, das über ihre nackten Schultern fiel. Sie steckte sich die Haare nicht hoch, wie es die meisten anderen Mädchen in der Schule taten, und das gefiel Pat. Ihre Haut sah im Mondlicht blass, fast milchig aus, wodurch ihre Lippen umso röter wirkten. Während er hinsah, richteten sich Karens Brustwarzen unter dem Stoff auf, und trotz seiner Verärgerung bekam er einen Ständer.

Es lag in seiner Natur. Pat war 18.

»Außerdem«, fuhr Karen fort, löste langsam ihren BH und warf ihn beiseite, »treiben wir es andauernd im Auto. Da drin ist nicht genug Platz. Ich bekomme davon Krämpfe im Hals und in den Hüften.«

Pat schaute zum Chevy Nova zurück, den er von seinem Collegegeld bezahlt hatte – den Sparbriefen, die ihm seine Großeltern zu jedem Geburtstag geschenkt hatten, seit er zwei Jahre alt gewesen war. Es bestand ohnehin keine Aussicht darauf, dass Pat es je ans College schaffen würde. Sein Vater arbeitete wie die meisten Männer der Stadt, und viele Frauen, in der Papierfabrik und die Gewerkschaft hatte einen großen Teil des vergangenen Jahres gestreikt. Sie hatten immer noch damit zu tun, sich finanziell davon zu erholen. Das Geld war knapp und seine Eltern konnten sich die Kosten für ein Studium nicht leisten. Seine Zensuren waren eher mittelmäßig, dasselbe galt für seine sportlichen Fähigkeiten – er rauchte zu viel, sowohl Tabak als auch anderes. Der schwarze Chevy

Nova mit den verchromten, extrabreiten Rädern stellte alles dar, was er auf der Welt besaß. Pat hatte nach der Schule und an den Wochenenden einen Teilzeitjob im Eisenwarenladen, um Versicherung und Benzin bezahlen zu können. Wahrscheinlich würde er nach dem Schulabschluss weiterhin dort arbeiten und vielleicht zu Vollzeit wechseln. Tatsächlich war er sogar überzeugt davon. Nächste Woche stand der letzte Schultag an. Schon bald würde die Abschlussklasse der Spring Grove Area High School auf die Welt losgelassen werden. Bis auf die Abschlussprüfungen war das Schuljahr zu Ende. Die Grundschulen und die Unter- und Mittelstufe hatten schon heute Ferien bekommen. Der Sommer war angebrochen. Pat wollte ihn genießen, solange es ging. Er gab sich keinen Illusionen hin. Ihm würde nur eine kurze Pause vergönnt sein, danach hieß es für ihn Arbeit, Arbeit und noch mal Arbeit – bis er in Ruhestand ging oder ihn der Alkohol vorzeitig altern ließ, was immer davon zuerst eintrat.

Genau wie bei seinem Vater. Oder bis Pat starb wie sein älterer Bruder, der zwei Wochen vor dem Abzug der amerikanischen Truppen in Vietnam getötet worden war.

Nächste Woche nach dem Schulende würden viele von Pats Freunden nach Ocean City in Maryland zu ihrer Abschlussfahrt aufbrechen, sich eine Woche lang betrinken, kiffen und ficken und anschließend nach Hause kommen, um bis zum College damit weiterzumachen. Einige der Großmäuler würden nach Fort Lauderdale fahren, um ebenfalls Party zu machen, und Dave McCormick und Jeremy Statler würden ins Ausbildungslager einrücken. Verdammt, sogar einige der Jungs aus der Unterschicht hatten vor, zum Feiern an den Strand zu fahren, auch sein Freund Nick Wagner, der seinen

Abschluss erst nächstes Jahr machen würde – trotzdem fuhr sogar er. Während alle anderen Spaß hatten, etwas Aufregendes unternahmen und den rituellen Übergang von der High School ins Leben eines jungen Erwachsenen vollzogen, blieb Pat zu Hause, um zu arbeiten. Seine eigene Abschlussreise kam über dieses Stelldichein im Mondschein mit Karen mitten auf dem Friedhof der lutherischen Golgotha-Kirche nicht hinaus.

Als Karen aus den Shorts schlüpfte und er den weißen Slip sowie die darunter hervorlugenden weichen, blonden Schamhaare erblickte, störte es ihn nicht mehr.

Karen bemerkte, wie Pat erregt die Luft einsog. Sie lächelte.

»Willst du mich?«

Pat nickte. »Das weißt du genau.«

»Nur weil du mit mir schlafen kannst«, zog sie ihn auf.  
»Du liebst mich nicht wirklich.«

»Doch, tu ich«, log er. In Wirklichkeit liebte er sie nicht – glaubte er jedenfalls. Pat war nicht sicher, ob er je verliebt gewesen war. Vielleicht in der fünften Klasse, als er Marsha Morrell den ganzen Tag lang angestarrt hatte, weil sie so hübsch aussah, aber das war eher Schwärmerei gewesen als die Romantik, die er aus Filmen kannte und über die er andere immer reden hörte. Karen und Pat gingen seit der elften Klasse miteinander. Sie waren zusammen beim Abschlussball gewesen, worauf sie bestanden hatte – oh, und was hatten seine Kumpel aus dem Handwerksunterricht deswegen über ihn gelacht. Seither sahen sie sich jedes Wochenende, doch trotz allem liebte er sie nicht. Pat blieb mit Karen zusammen, weil sie genauso wild auf Sex war wie er.

Pat zog die Schuhe – schwarz-weiße Vans mit einem Totenschädelmuster – und die Sportsocken aus und stand

barfuß im feuchten Gras. Das Tapedeck im Nova spielte leise das Album *Purple Rain* von Prince. Persönlich hasste Pat den bescheuerten Prince fast so sehr wie Duran Duran und Culture Club, aber der Typ war derzeit absolut angesagt. Er lief pausenlos im Radio und auf MTV – Pat selbst hatte noch keinen Kabelanschluss, seine Freunde hingegen schon, und sie verbrachten eine Menge Zeit damit, sich zu bekiffen und MTV zu schauen. Karen liebte Prince. Vor drei Wochen hatte sie ihn dazu überredet, sich zusammen den Film anzusehen, und Pat wäre dabei um ein Haar eingeschlafen – außer während des Teils, als Apollonia nackt zu sehen war, und während der Szenen mit diesem geilen violetten Motorrad. Er stand auf Iron Maiden, Judas Priest und Quiet Riot, außerdem auf die alten Scheiben seines Bruders von Deep Purple und Black Sabbath. Diese Schallplatten waren alles, was Pat von ihm hatte. Aber wenn man in den Vororten lebte, musste man praktisch ein Exemplar von *Purple Rain* oder *1999* besitzen, weil die Girls voll auf Prince abfuhrten – vor allem Karen und vor allem auf *Purple Rain*. Deshalb hatte Pat die Kassette immer unter dem Armaturenbrett versteckt. Nichts brachte Karen so in Stimmung wie Bier, ein wenig Gras und *Darling Nikki*.

So wie jetzt.

»Komm her. Leg dich zu mir.«

Lächelnd fasste sie nach oben und ergriff seine Hand. Ihre Finger fühlten sich kühl an. Sinnlich. Die leichte Berührung ihrer Nägel kitzelte auf seiner Haut. Er spürte, wie seine Erregung wuchs. Karen begann, das Lied mitzusingen, es ging ums Masturbieren zu Bildern aus einer Zeitschrift.

Pat leerte die Bierdose, warf sie beiseite und ließ sich von Karen neben sie auf die Decke ziehen. Sie umarmten



sich, lagen Seite an Seite, verschlangen die Beine ineinander. Ihre Hände erforschten und streichelten einander. Sie küsste ihn gierig und feucht, den Mund geöffnet. Ihre Zunge glitt über seine. Ihre Finger wanderten zu seiner Jeans hinab, während Pat die Hände sanft auf ihre Brüste legte. Er spürte, wie ihre Brustwarzen zwischen seinen Daumen und Zeigefingern steif wurden. Karen knöpfte seine Hose auf und zog den Reißverschluss runter. Er hob die Hüften an, damit sie ihm die Jeans abstreifen konnte. Sein Glied ragte aus seinen Boxershorts. Karens Augen leuchteten.

*Mann, dachte er. Jedes Mal, wenn wir es treiben, wird sie geiler.*

Karen schlüpfte aus ihrem Slip, dann legte sie sich auf den Rücken und spreizte die Beine. Ihre feuchte Scham glitzerte im Mondlicht. Hastig kramte Pat ein Kondom aus der beiseitegeworfenen Hose und zerrte an der Verpackung. Er bekam sie nicht auf. Hektisch riss er das Zellophan mit den Zähnen auf.

Karen kicherte und streichelte ihn, hielt seine Erektion aufrecht.

Pat streifte das Kondom über, schob sich zwischen ihre Beine, glitt in sie hinein und seufzte. Er schloss die Augen, als ihre Wärme ihn umfing.

Liebte er sie? Nein. Aber *das* liebte er. Er liebte es, in ihr zu sein. Und wenn dies wirklich die besten Tage seines Lebens bleiben sollten, wie sein Boss im Eisenwarenladen beharrlich behauptete, schien ihm das eine gute Möglichkeit zu sein, sie ausklingen zu lassen.

Im Tapedeck des Chevy Nova ging *Darling Nikki* in *When Doves Cry* über.

Karen beobachtete Pat, während er in ihr vor- und

zurückglitt, was er im Takt der Musik tat – wenngleich sie bezweifelte, dass es ihm bewusst war. Pat sah sie nie an, wenn sie sich liebten. Oh, er küsste sie, er hielt sie fest in den Armen, er flüsterte ihren Namen. Wenn er kam, presste er sich jedes Mal so fest an sie, dass sie kaum noch Luft bekam. Gelegentlich redete er auch mit ihr, hauchte ihr atemlos unsinnige Versprechungen und Schmeicheleien zu, die er jedoch unbedacht in der Hitze des Gefechts von sich gab. Bettgeflüster nannten es ihre Freundinnen, obwohl Karen schon immer fand, dass es sich eher wie Babygebrabbel anhörte.

Aber wenn er dafür sorgte, dass sie sich so fühlte wie jetzt, störte sich Karen nicht daran – obwohl er sich beim Geschlechtsverkehr eher in ein Kind als in einen Mann verwandelte. Denn sie fühlte sich dabei *lebendig*.

Ihre beste Freundin, Becky Schrum, hatte im vergangenen Jahr mehrmals wissen wollen, warum sie mit Pat ging. Karen hätte sich an der Schule jeden beliebigen Jungen aussuchen können. Warum blieb sie mit diesem Loser aus dem Werksunterricht zusammen, dessen Hauptbeschäftigung darin bestand, hinter der Werkstatt Marihuana zu rauchen und sich nächtelang Kassetten von Mötley Crüe anzuhören? Es lag daran, wie sie sich fühlte, wenn er sie berührte. Pats Finger waren elektrisch. Seine Blicke sogen sie förmlich auf, beteten sie an, ließen sie wissen, dass sie existierte, dass sie den Mittelpunkt seiner Aufmerksamkeit verkörperte.

Karen Moore war ein Sandwichkind. Ihre ältere Schwester Kathy studierte im dritten Jahr am Boston College, sehr zur Freude von Karens Mutter. Ihre jüngere Schwester Katie, elf Jahre alt, engagierte sich sehr bei der Jungschar, was Karens Vater freute, den Pastor der Golgotha-Kirche.

Karens Interessen hingegen begeisterten weder ihre Mutter noch ihren Vater. Ihren guten Zensuren wurde mit beiläufigem Desinteresse statt mit Enthusiasmus begegnet. Zu den Schulaufführungen, in denen sie mitspielte – dieses Jahr *Ein Sommernachtstraum* und im Jahr davor *Dracula* –, kamen ihre Eltern nie. Als Grund gaben sie stets Veranstaltungen ihrer beiden anderen Töchter an, deren Termine schon früher festgestanden hatten. *Hals- und Beinbruch, Liebes, viel Spaß*. Ihr Vater zeigte nur dann Interesse an ihr, wenn er sie vor den Gefahren von vorehelichem Sex und Drogen warnte, was er regelmäßig tat, oder wenn er ihr predigte, dass es eine Abkürzung in die Hölle sei, sich Madonna und Prince anzuhören. Noch an diesem Abend hatten sie über genau dieses Thema gestritten.

Pat schenkte ihr Aufmerksamkeit, und mehr noch, er versorgte sie mit dem, wovor ihr Vater warnte – Sex und Drogen. Karen wusste, dass Pat sie nicht liebte, doch das war in Ordnung, denn umgekehrt liebte sie ihn auch nicht. Er bildete nur ein Mittel zum Zweck, eine Überbrückungsmaßnahme. Jemand, der sie über Wasser hielt, bis sie im Herbst ans College ging – allerdings nicht nach Boston, auf Karen wartete das York Community College. Bis dahin hoffte sie, in York eine Wohnung zu finden und aus dem Schatten ihrer Schwestern wegzuziehen. Und darüber hinaus hoffte sie, am College jemanden kennenzulernen: jemanden, der sie wirklich liebte und den sie wirklich lieben konnte, jemanden, der sie ein für alle Mal all die Gleichgültigkeit vergessen ließ.

Beckys Freund, Adam Senit, hatte Karen unlängst scherzhaft gefragt, ob sie sich nun erwachsen fühle – Becky und Adam machten ihren Abschluss erst im nächsten Jahr. Karen hatte verneint und erwidert, dass sie

sich nicht anders als zuvor fühle. Überhaupt nicht anders.

Und das tat sie auch nicht. Außer jetzt, als sich Pats Körper versteifte, seine Muskeln spannten und er sich dem Orgasmus näherte. In Augenblicken wie diesem fühlte sie etwas. Sie fühlte sich beachtet. Gebraucht. Begehrt. Geschätzt und wichtig. Dieses Empfinden, etwas wert zu sein, führte ihren eigenen Höhepunkt herbei.

Ein Stein bohrte sich durch die Decke in ihren Rücken. Sie bemerkte es kaum.

Karen schloss die Lider und hielt den Atem an, als sie kam.

Pat schlug die Augen auf, warf den Kopf zurück und starrte heftig atmend in den nächtlichen Himmel. Sein Stöhnen übertönte Prince.

Karens Hüften bäumten sich unter ihm empor, als sie spürte, wie er in ihr zum Höhepunkt kam. Pats Körper erschlaffte und sank auf sie nieder. Karen lag still, keuchte leise und schmiegte sich an seine Brust. Pat wischte sich die verschwitzten Strähnen aus den Augen und seufzte.

»Das war nicht übel.«

Sie kicherte in die Haare seiner Brust.

Pat fragte sich, wo er seine Zigaretten gelassen hatte. Während er nach wie vor auf Karen lag, sah er sich um ... und erstarrte.

Jemand beobachtete sie.

20 Meter entfernt kauerte eine Gestalt auf einem Grabstein. Die Dunkelheit verbarg ihre Züge. Pat konnte nicht erkennen, ob die Person männlich oder weiblich war, jung oder alt. Sie hockte dort, reglos wie eine Statue. Trotz der Schatten, die den Schemen umgaben, schien er einen leichten, fahlen Schimmer abzustrahlen.

Karen spürte, wie sich Pats gesamter Körper versteifte, doch diesmal anders als beim Sex. Pat zog sich aus ihr zurück und sie sog scharf die Luft ein. Karen hasste dieses plötzliche Gefühl von Leere.

»Was ist?«

»Jemand beobachtet uns. Ein Spanner.«

»Wo?«

»Da drüben.«

Er spähte in die Dunkelheit und versuchte, ein Gesicht oder auch nur die Augen auszumachen, aber die Gestalt wurde immer noch von Schatten verhüllt. Wieder fiel ihm dieser gedämpfte Schimmer auf. Er schien von der Erscheinung selbst auszugehen.

»He«, rief Pat dem Unbekannten zu. »Was zum Henker soll das werden, Mann?«

Die Gestalt reagierte nicht, rührte sich nicht.

Karen setzte sich auf, griff sich ihr T-Shirt und versuchte, ihre Blöße damit zu bedecken.

Pat sprang auf und ballte die Hände zu Fäusten. »Was hast du für ein Problem, Kumpel? Willst du unbedingt ein paar in die Fresse haben?«

Irgendwo im Wald, der an den Friedhof grenzte, schrie eine Eule. Die zirpenden Insekten verstummten.

Karen blickte in die Richtung, in die Pat brüllte. Dann begann sie zu lachen. Sie klatschte mit einer Handfläche auf die Decke und prustete hemmungslos.

Gereizt sah er sie an: »Findest du das komisch?«

Karen lachte nur noch lauter, schlüpfte in ihren Slip und zog ihren BH an. Pats Penis erschlaffte bereits und das Kondom hing von der Eichel hinunter. Der Anblick löste einen weiteren Anflug von ausgelassenem Kichern aus.

»Bist du jetzt übergeschnappt?«

»Das ist eine Statue, du Trottel.« Sie zeigte hin. »Ich hab

sie gesehen, als wir hergekommen sind. Einer dieser Steinengel, den die Leute auf ihre Grabsteine stellen. Einer in Lebensgröße.«

Auf dem Tapedeck wurde *When Doves Cry* von *I Would Die For You* abgelöst.

»Eine Statue?« Verlegen ließ Pat den Blick zurück zu der Gestalt wandern.

Sie war verschwunden.

»Sie ist nicht mehr da.«

Ohne aufzuschauen, erwiderte Karen: »Hör auf mit dem Quatsch. Ist nicht mehr lustig.«

»Das ist kein ...«

Dann umfing ihn der Gestank.

Einmal, im Alter von zehn Jahren, war Pat an einem Sonntagnachmittag zum Flohmarkt nach Colonial Valley gefahren und hatte sich dort Sammelkarten von Bucky Dent und Rick Dempsey für je fünf Cent gekauft. Auf dem Heimweg waren ihm die Karten aus der Tasche gerutscht. Er hatte angehalten, um sie aufzuheben, und am Straßenrand eine Limonadenflasche bemerkt. Eine von dem süßen Geruch aus dem Inneren angelockte Maus war in die Flasche gekrochen, hatte aber anscheinend nicht mehr hinausgekonnt. Irgendwann war sie darin gestorben und die heiße Sonne hatte sie am Straßenrand förmlich gekocht. Als Pat die Flasche aus Neugier umdrehte, hatten sich die Überreste der Maus verflüssigt und waren aus der Öffnung getropft. Der Gestank war so unglaublich durchdringend gewesen, dass er ihm Tränen in die Augen trieb. Hastig hatte er damals seine Karten aufgehoben und war nach Hause gefahren. Den gesamten restlichen Tag lang hatte er gegen die Übelkeit angekämpft. Etwas Widerwärtigeres hatte er nie wieder in seinem Leben gerochen.

Bis jetzt, und dieser Gestank kam ihm noch wesentlich schlimmer vor.

Es roch, als verwese etwas in einem offenen Grab.

Karens Augen weiteten sich und starrten auf etwas hinter ihm. Sie kreischte.

Bevor es Pat gelang, sich umzudrehen, krachte etwas von hinten gegen ihn und stieß ihn zu Boden. Ein erdrückendes Gewicht lastete auf seinem Rücken und presste ihm die Luft aus der Lunge. Er versuchte, sich zu wehren, aber er konnte sich nicht bewegen. Mittlerweile war der Gestank überwältigend. Gewaltige Klauen schlossen sich um seinen Kopf und rammten sein Gesicht in den Boden. Bevor die Erde ihm die Sicht raubte, erhaschte er noch einen flüchtigen Blick auf schwarze Krallen, lang, krumm und verkrustet mit Dreck. Matsch drang Pat in die Nase und in die Ohren, als sein Gesicht tiefer in die Erde gedrückt wurde.

Karens Schreie wurden hysterisch.

Pat gelang es, den Kopf zu befreien. Er öffnete den Mund, holte Luft und wollte Karen zubrüllen, sie solle flüchten, zum Haus des Verwalters rennen und die Bullen rufen, doch bevor er dazu kam, kehrte die Hand zurück. Ihre Haut fühlte sich kalt und glitschig wie Hüttenkäse an seiner Wange an. Ein durchscheinender Schleim überzog die Haut.

Der Angreifer schlug seinen Kopf gegen einen Grabstein, erst einmal, dann ein zweites Mal. Heftig. Pats Gesicht wurde gefühllos und seine Sicht verschwamm. Schmerzen verspürte er eigentlich nicht, was ihn überraschte. Beim dritten Schlag hörte Pat ein Knirschen und fragte sich, was es sein mochte. Das Geräusch klang sehr laut. Er fühlte sich warm – und schläfrig. Dann verpuffte sein Bewusstsein und aus

einem der besten Tage in Pat Kemps Leben wurde sein letzter.

Karen kreischte vor Grauen, als sie beobachtete, wie die Gehirnmasse ihres Friends von dem blutigen Grabstein rann. Die aufgedunsene Kreatur lachte und ragte bedrohlich über ihr auf. Nackte Haut schimmerte im Mondlicht fahl und weiß. Schleim tropfte von missgebildeten Gliedmaßen. Zwischen den Beinen baumelte etwas Grässliches, das wie eine behaarte Schlange hin- und herschaukelte. Der Angreifer besaß menschliche Gestalt – zwei Arme, zwei Beine, einen Kopf. Doch damit endeten die Ähnlichkeiten. Sein Gestank bestürmte ihre Sinne.

»B-bitte ...«

Das Ding zwischen den Beinen des Wesens versteifte sich und zeigte auf sie wie ein Magnet.

Wimmernd schrak Karen davor zurück, robbte wie eine Krabbe rückwärts.

Weit kam sie nicht.

In der Dunkelheit sang Prince weiter, aber nur noch Tote hörten ihm zu.

Eine Stunde später schlich eine weitere Gestalt mit einer Taschenlampe über den Friedhof. Die Auto-Reverse-Funktion des Kassettenspielers hatte das Prince-Album wieder auf Seite eins umgeschaltet. Das Gitarrensolo des Titelsongs hallte mit voller Lautstärke durch die Luft und schwoll in einem bombastischen Crescendo an. Grunzend schaltete das Wesen das Autoradio aus. Auf dem Friedhof trat wieder Stille ein.

Die Gestalt suchte die Grabsteine ab, bis sie fand, wonach sie suchte: Schmuck. Ein Großteil stammte von den beiden Teenagern, der Rest von anderen. Die Gestalt



steckte die Beute ein und wandte sich der anstehenden Aufgabe zu.

Eine Wolke zog vor dem Mond vorbei und die Nacht verfinsterte sich. Der Schemen schaute zum Himmel auf und schauderte.

Dann sammelte er die Decke und die Kleider ein, beides mit Blut verschmiert, die leeren Bierdosen, die Zigarettensammel und sonstigen Habseligkeiten, und warf alles in den Kofferraum des Wagens. Die wenigen Überreste des Körpers des Jungen landeten oben auf dem Stapel, dann wurde der Deckel zugeknallt. Die Gestalt wusch Pats Blut und Gehirnmasse vom Grabstein. Während der Arbeit drehte sich dem Schemen der Magen um. Rotes Wasser wurde erst rosa, dann klar. Als er fertig war, leerte er den Wassereimer weit vom Tatort entfernt aus. Er ging zurück, klemmte sich hinter das Lenkrad des Chevy Nova, ließ den Motor an und setzte das Auto in Bewegung. Die Scheinwerfer blieben ausgeschaltet.

Die Gestalt fuhr langsam, um nicht bremsen zu müssen und somit auch keine verräterischen Bremslichter aufleuchten zu lassen, die von einem spätnächtlichen Passanten bemerkt werden konnten – vielleicht von jemandem, der sich nach der Spätschicht in der Papierfabrik oder nach der Sperrstunde im *Whistle Stop* auf dem Heimweg befand. Oder von Teenagern, die sich draußen herumtrieben, obwohl sie eigentlich im Bett liegen sollten.

Finsternis verschluckte das Fahrzeug. Den einzigen Hinweis darauf, dass es überhaupt je existiert hatte, lieferten zwei tiefe Reifenabdrücke im Gras. Der Friedhof präsentierte sich wieder verwaist und als die Eule ein zweites Mal schrie, war niemand mehr da, der es hörte.

Nicht einmal die Toten.



[www.BrianKeene.com](http://www.BrianKeene.com)

BRIAN KEENE (geboren 1967 in Pennsylvania) ist Autor von mehr als 25 Romanen. Außerdem verfasste er Comics wie *The Last Zombie*, *Doom Patrol* und *Dead of Night: Devil Slayer*.

Seine Werke wurden mehrmals mit dem Bram Stoker Award ausgezeichnet. Übersetzungen erschienen auf Deutsch, Spanisch, Polnisch, Italienisch, Französisch und Taiwanesisch. Mehrere seiner Romane wurden verfilmt.

**The Horror Review:** »Keenes Name sollte in einem Atemzug mit King, Koontz und Barker genannt werden. Ohne Zweifel ist er einer der besten Horrorauteoren, die es gibt.«

Brian Keene bei FESTA: *Eine Versammlung von Krähen – Leichenfresser – Urban Gothic*